

# Getreide der Uralsteppen

Gleich allen Sowjetmenschen leben auch die Werktätigen des Gebiets Uralstap unter dem Eindruck der markanten, sehr gewichtigen Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, auf der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivs Kasachstans und streben danach, einen neuen gewichtigen Beitrag zur erfolgreichen Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU und der Auflagen des ersten Jahres des zehnten Planjahres zu leisten.

**M. IKSANOW, Erster Sekretär des Uralster Gebietkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans**

ganzen Erntebergung ein Vorbild für andere blieb und über 15 000 Zentner Getreide drocht. Bei der Ernte 78 fanden die fortschrittlichen Methoden der Arbeitsorganisation eine weitgehende Anwendung. Fast der ganze Mahdreschepark wurde im Großgruppenverfahren genutzt, die Hauptflächen der Halmbüchle wurden im getrennten Verfahren abgeerntet. Das alles half das Korn zu erhalten, die Verluste zu beseitigen, Zeit zu gewinnen.

Lastkraftwagen der Betriebe der Produktionsautotransportverwaltung des Gebiets, der Werke, Anstalten und Organisationen, beförderten Getreide, 5 000 Arbeiter und Angestellte von Uralstap arbeiteten Hand in Hand mit den Getreidebauern, über 1 000 von ihnen steuerten Kombines, 400 städtische Fahrer, die PKW lenkten, setzten sich an das Lenkrad von Lastkraftwagen. Die Industriebetriebe und die Gebietsvereinigung „Kasschostechka“ ganden in die Sowchose und

**1 Milliarde 100 Millionen Pud Getreide für die Heimat**

Außerdem wurde der Herbstacker selbst hochqualitativ und in besten Terminen gepflügt. Über die Hälfte wurde im August gesiekt. Seit alters her ist bekannt, daß früher Herbstacker zusätzliche Zentner Getreide je Hektar sind. Einen gebührenden Platz nimmt im Saatflugsystem die Brache ein. Ihre Fläche hat sich besonders in den letzten zwei Jahren vergrößert und beträgt jetzt 13-14 Prozent des Ackerlandes. Es wurden die fortschrittlichen Verfahren der Fruchtfolgeanbahnung im Boden eingeführt, immer breiter werden organische und Mineraldünger angewandt, die bereiten Landereien vergrößern sich.

Der Übergang einer Reihe von Wirtschaftspoln auf die Ackerbau besitzliche Verletzung des Prinzips der persönlichen Verantwortung, steigerte die Ergebnisleistung der Felder und die materielle und materielle Interessiertheit der Ackerbauern an der Hebung der Qualität ihrer Arbeit.

Gut abgeschnitten haben die Getreidebauern des Urallandes im ersten Jahr des neunten Planjahres unter Leitung der Parteiorganisationen. Doch alles, was schon getan, wird als Verantwortung für neue Ziele betrachtet. Die Sorge um die künftige Ernte bewegt die Ackerbauern schon, sie bereiten den Boden für das Sommergetreide, säen Winterkulturen. Obigen gestalten sich in diesem Jahr ziemlich günstige Bedingungen für den Anbau von Wintergetreide. In vielen Wirtschaften hat man diese Kulturen anbauen gelernt und erzielt meistens bedeutend höhere Erträge als von Sommergetreide. Es wurde beschlossen, das Wintergetreide auf 250 000 Hektar unterzubringen, was 17-18 Prozent der Getreideernte ausmacht. Das ist eine wertvolle Reserve für die weitere Vergrößerung der Getreideproduktion.

Also, die Ackerbauern des Urallandes haben das Planjahr erfüllt gut begonnen. Die Gebietsparteiorganisationen zielt die Anstrengungen der Werktätigen auf die erfolgreiche Lösung der Aufgaben ab, die aus der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, in der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivs der Republik resultieren, auf die bedingungslose Erfüllung der Pläne und der sozialistischen Verpflichtungen für 1976 in allen Zweigen der Volkswirtschaft. (KasTAG)

## In die Kornkammern der Heimat

Das Gebiet Uralstap hat die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat eingelöst

Im Kampf für die erfolgreiche Verwirklichung der Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU haben die Werktätigen der Landwirtschaft aus dem GEBIET URALSTAP eine reiche Ernte an Getreidekulturen geerntet, die Erntekampagne organisiert durchgeführt und die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat überbieten.

An die Erntungsstellen liefen 1 346 000 Tonnen Getreide ein, was um 219 000 Tonnen mehr als der Gesamtumfang des Aufkaufs ist. Es wurden 1 046 000 Tonnen Weizen abgeliefert, darunter etwa die Hälfte starker und harter Sorten. Der Verkauf von Getreide an den Staat dauert an. Der Plan des Aufkaufs von Gruppenkulturen wird erfüllt werden.

Die Kolchose und Sowchose des Gebiets haben sich vollständig mit Saatgut versorgt.

Indem sich die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets von den Ratschlägen und Weisungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, auf der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivs Kasachstans in Alma-Ata leiten lassen, setzen sie alles daran, um die Saaten der Winterkulturen zu erweitern, die Herbstfrüchte rechtzeitig zu ernten, die Vorräte an Grob- und Saftfutter weiterhin aufzufüllen, und sind bestrebt, die sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von anderen Erzeugnissen des Ackerbaus und der Viehzucht einzulösen.

Die im Gebiet erstmalig geschaffenen Ernte-Transport-Arbeitsgruppen führten ihre Vorzüge klar vor Augen. Eine solche Arbeitsgruppe im „Prawda“-Sowchose, bestehend aus drei Kombiführern und vier Kraftfahrern und geleitet vom jungen Kommunisten R. F. Lehmann drocht und transportierte zur Tenne 32 000 Zentner Getreide in drei Wochen, außerdem legte sie 1 300 Hektar Getreide in Schwaden.

In einer Reihe von Wirtschaften bewährte sich gut das Kombitransportverfahren der Getreide-transportierung von den Mahdreschern. Die Fahrer der Uralster Autokolonne Nr. 2555 O. Kafew, W. Donzow, A. Poberesny, A. Melizki beförderten auf diese Weise im Kolchos „Kajl Tu“, Rayon Tschambelty, über 12 000 Tonnen Getreide.

Die Einrichtung provisorischer Autostellungen mit Werkstätten, Kantine, Wohnheimen, Klubs, die Schaffung von etwa 800 Anlagen, der zentralisierte Einsatz großer Transporttrupps haben es ermöglicht, die Leistung der Technik zu erhöhen. Große Hilfe erwies dem Dorf in den angrenzenden Erntebetrieben die industrielle Uralstap. Fast alle

auf die patriotische Initiative der Ackerbauern des Kubangebiets und das an sie gerichtete Grundschriften des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, neue erhöhte sozialistische Verpflichtungen zu übernehmen und sie in Ehren zu erfüllen. 93 Wirtschaften haben je 1 Million und mehr Pud Getreide an den Staat geliefert, die Sowchose „Uljanowski“, „Permski“, „Prawda“, „Schanow“, „Tschaganaki“, „Krasnowski“ — je über 2 Millionen Pud Getreide.

Der Sieg der Ackerbauern des Urallandes ist ein Ergebnis der hingebungsvollen Arbeit der Ackerbauern, der großen organisatorischen Arbeit der Parteiorganisationen. Zweifellos haben auch die günstigen Witterungsverhältnisse im Sommer und die steigende Ackerbaukultur geholfen. Die Wirtschaften des Gebiets gehen auf das neue fortschrittliche Bodenschutzsystem des Ackerbaus über. Für die diesjährige Ernte wurde der dritte Teil des Herbstackers und der Brache im umbruchlosen Verfahren bearbeitet. Auf den meisten dieser Flächen wurde der ganze Komplex von agrochemischen Bodenschutzverfahren eingeführt.

## Die ersten im Rayon

Sie waren die ersten im Rayon, die über die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat berichteten. Sie, die Getreidebauern aus dem Kolchos „Prawdowki“, einer der größten Getreideanbauwirtschaften des Lenin-Rayons.

Großen Verdienst kommt im Geleiste der Komplexbrigade des Lenordnerträgers Alexander Sinizyn zu. Sie besteht aus erfahrenen Mechanisatoren, die täglich ihr Soll zu 200 und mehr Prozent erfüllen. Zu ihnen zählen auch Johann Sauerwald und Nikolai Kolodjansky.

H. KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

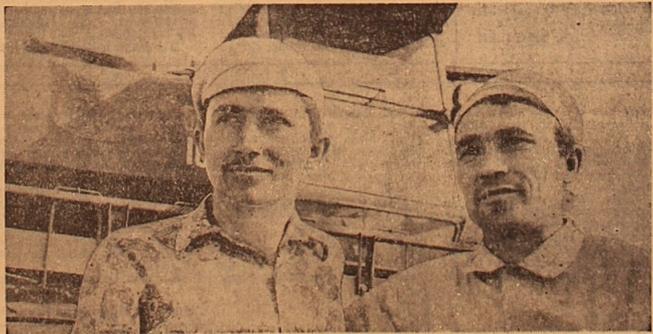
## Wir werden unsere Verpflichtungen einlösen

Die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, in der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivs Kasachstans nahmen die Industrie des Kolchos „Saryja“ als Aktionsprogramm auf. Das bekräftigte sie mit Arbeitstagen.

Albert Karscht hat die technische Wartung der Kombines direkt auf dem Feld organisiert. Ihre Arbeitsschritte haben auch die Kolchosagitatoren und Politinformanten sofort zu Erntebeginn angetrieben. Der Kolchosvorsitzende I. Romenski, der Chefingenieur W. Michel und A. Borodajew, alles Mitglieder des Parteikomitees, kommen oft zu den Mechanisatoren, informieren sie über den Erntebau in der Wirtschaft und im ganzen Rayon, berichten über die weitverbreiteten Arbeitsgruppen, machen sie mit Zeitungs- und Rundfunkmeldungen bekannt. Die Bibliotheksarbeiterinnen geben Kampfbücher heraus, im Kolchoskorso wird ein Bulletin ausgehängt, das den Verlauf des Wettbewerbs widerspiegelt.

W. SCHMIDT

Gebiet Semipalatsk



## Fleischtierzucht im Aufstieg

Mit Begeisterung und großem Interesse lassen wir die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breschnew auf der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivs Kasachstans. Besonders wichtig war uns die Stelle in seiner Rede, wo er über uns, Viehzüchter, sprach. Jeder von uns hat seine Worte als eine persönliche Anrede aufgefaßt. Genosse L. I. Breschnew unterstrich, daß in Kasachstan mehr als die Hälfte aller Rinderbestände unseres Landes untergebracht ist, aber die Reserven des Fleischviehs sind noch nicht ganz genutzt.

In unserer Wirtschaft ist ein konkreter Plan der Steigerung der Fleischviehzucht ausgearbeitet. Laut diesem Plan werden wir den Staat 12 Tausend Zentner Rindfleisch anstatt der 11 800 Zentner vorgemerkten verkaufen.

M. KARPOW, Direktor des Sowchos „Moskalewski“, Gebiet Kuslanal

Eine gute Ernte hat man im Sowchos „Sowetskaja Konstituzija“, Rayon Astrachanka, Gebiet Zelinograd, geerntet. Für Erwin Vogel, den Schlosser aus Astrachanka, und seinen Sohn Andrej ist das die erste Ernte. UNSER BILD: Die Bestkombiener (v. l. n. r.) Andrej und Erwin Vogel.

Foto: D. Dedow

# Sojus 22 gestartet

TASS-Mitteilung

Am 15. September 1976, um 12 Uhr 48 Minuten Moskauer Zeit wurde in der Sowjetunion ein Weltraumschiff Sojus 22, gestartet. Es wird von einer Einsatzgruppe geleitet, der der Schiffskommandant, Held der Sowjetunion, Fliegerkosmonaut der UdSSR, Oberst Valeri Jodorowitsch Bykowski und der Bordingenieur Wladimir Viktorowitsch Aksjonow angehören.

Hauptziel des Fluges des Raumschiffes Sojus 22, der gemäß dem Programm der Zusammenarbeit der sozialistischen Länder zur Erforschung und Nutzung des Weltraums zu friedlichen Zwecken unternommen wird, ist die Überprüfung und Vervollkommnung wissenschaftlich-technischer Methoden und Mittel zur Erforschung der geologischen-geographischen Eigenschaften der Erdoberfläche aus dem Kosmos im Interesse der Volkswirtschaft. Für die Lösung dieser Aufgaben verfügt das Raumschiff über eine Nutspektalkamera, die von den Spezialisten der DDR und der UdSSR entwickelt und im VEB Carl Zeiss Jena, DDR, gefertigt wurde.

Auf dem Flugprogramm stehen außerdem wissenschaftlich-technische und medizinisch-biologische Untersuchungen und Experimente. Mit der Besatzung des Raumschiffes Sojus 22 besteht stabile Funk- und Fernsehverbindung.

Die Leitung des Fluges des Raumschiffes Sojus 22 und die Auswertung der Informationen geschieht durch das sowjetische Flugleitzentrum mit Unterstützung von Beobachtungsstationen in der Sowjetunion und der Volksrepublik Polen in verschiedenen Gebieten des Atlantik.

Das Befinden der Kosmonauten V. F. Bykowski und W. V. Aksjonow ist gut, die Bordsysteme des Raumschiffes funktionieren normal. Die Kosmonauten, Genossen Bykowski und Aksjonow haben bereits mit der Ausführung des Flugprogramms begonnen.

## Der Kartoffelernte-Stoßtempo!

AN DIE KOLCHOSBAUERN, SOWCHOSARBEITER, LEITER UND SPEZIALISTEN DER WIRTSCHAFTEN, DIE MITARBEITER DER PARTEI, SOWJET-, GEWERKSCHAFTS-, KOMSOMOL-, LANDWIRTSCHAFTS- UND ERFASSUNGSORGANE UND DER TRANSPORT-ORGANISATIONEN DES GEBIETS BRJANSK

Teure Genossen! Das Zentralkomitee der KPdSU stellt mit Getreideneigung fest, daß die Werktätigen des Gebiets Brjansk auf den Aufbruch der Partei, dem ersten Jahr des 10. Planjahres mit hohen Produktionsleistungen aufzuwarten, mit konkreten Taten auf die hohen sozialistischen Verpflichtungen — dem Staat 800 000 Tonnen Kartoffeln zu verkaufen, was um 125 000 Tonnen mehr als der festgesetzte Umfang der Erfassung ist, sowie die Pläne des Aufkaufs von Flachs, Gemüse, Obst und anderen Erzeugnissen des Ackerbaus zu überbieten sind ein guter Beitrag zur allgemeinen Sache der praktischen Verwirklichung der Aufgaben, die der XXV. Parteitag der Landwirtschaft stellte.

Unsere Partei schenkte neben dem Getreideproblem auch der Vergrößerung der Produktion anderer Erzeugnisse des Ackerbaus stets große Beachtung. Darunter nehmen die Kartoffeln einen besonderen Platz ein. Das Volk nennt sie von alters her zu Recht „zweites Brot“. Die Kartoffel ist eine überaus wertvolle technische Nahrungsmittel- und Futtermittelkultur. Ihre beharrliche Arbeit in Vergrößerung der Kartoffelernte verdient Billigung und allgemeine Unterstützung.

Das bedeutende Anwachsen des Gesamtertrags an Kartoffeln und anderen Erzeugnissen und deren Verkauf an den Staat ist ein Resultat der Erhöhung der Kultur des Ackerbaus, der Einführung von Errungenschaften der Wissenschaft und fortschrittlichen Erfahrungen in die Produktion, der gewissenhaften Meisterschaft der Mechanisatoren, aller Kolchosbauern und Sowchosarbeiter, ein Resultat der großen organisatorischen und politischen Arbeit der Partei, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen.

Ich wünsche Ihnen, teure Genossen, Erfolge in der Einlösung Ihrer hohen sozialistischen Verpflichtungen.

L. BRESHNEW

## Unbeugsamer Wille zum Frieden

In Kasachstan ist die Kampagne der Unterschriftensammlung unter dem neuen Stockholmer Appell zu Ende gegangen. In allen Gebieten, Städten, Rayons der Republik funktionierten aktiv die ehrenamtlichen Ausschüsse der Kampagne zur Unterstützung des Appells des Weltfriedensrates. Die Kampagne gegen das Wettrüsten und für Abrüstung hatte einen volkstümlichen, einen Massencharakter und demonstrierte den unbeugsamen Willen der Völker zur Sicherung eines dauerhaften Friedens auf Erden.

Wie dem KasTAG-Korrespondenten im Kasachischen Friedenskomitee mitgeteilt wurde, setzten 8 868 753 Einwohner der Republik ihre Unterschriften unter den neuen Stockholmer Appell. Es zeichneten auch 13 502 Studenten aus den Brüderlichen Unionsrepubliken, die im Kasachischen Friedensrat arbeiteten, 199 Ausländer, die in die

Tagen in der Republik weltweiten ebenen des Friedens und der Schriftten für den Stockholmer Appell.

Im Laufe dieser Kampagne wurde weitgehend eine zielstrebige Propaganda, Informations- und Aufklärungsarbeit entfaltet, an der Lektoren, Agitatoren, Politinformanten teilnahmen. In den Industriebetrieben, Institutionen, Lehranstalten, in den Kolchos und Sowchos der Republik fanden 53 000 Kundgebungen statt. Die 150 000 Personen, die darin zu Wort kamen, erklärten: „Wettrüsten einstellen! Frieden auf ewige Zeiten! Unser Beitrag zur Sache des Friedens — unsere Stoßarbeit!“

Die materielle Unterstützung der Sache des Friedens unter den Sowjetischen Friedensfests hat sich aktiviert. Seit Jahresbeginn haben die Kasachstanler in die Sparbüchse des Friedens 1,5 Millionen Rubel gespendet.

(KasTAG)

J. MOOR

Gebiet Nordkasachstan

## Auf dem Werkkalender steht Oktober

Die Ereignisse des Werks für Wandbaumaterialien in Petrowpawlsk sind nicht nur in Nordkasachstan, sondern auch über seine Grenzen hinaus bekannt und gefragte. Das Kollektiv tut sein Bestes, um alle Bestellungen termingerecht zu erfüllen. Und am 5. September erzielte es einen besonderen Arbeitserfolg, als es den 8-Monatsplan in Produktion und Realisierung der Erzeugnisse erfüllte. An die Bauherren wurden über 48,5 Millionen Ziegel verladen. Auch der Kampf um Qualität trug dazu bei — sie

stieg gegenüber dem Vorjahr um 15 Prozent.

Führend im sozialistischen Wettbewerb ist die Schicht der Meisterin Valentina Karпова. Täglicher produziert sie nicht weniger als 100 000 Silikatziegel, was 130 Prozent des Planstands ausmacht. Und die Schlosser an Astrachanka realisieren die Erzeugnisse in den höchsten Koeffizient der Pressennutzung in der Republik.

Im Zuge der Realisierung der Maßnahmen zur Steigerung der Produktionseffektivität gingen

DER staubige Weg führte querfeldein in die Steppe. Vor einem unansehnlichen Häuschen, einer Art Schuppen, aus ungeheuren Brettern, machte der Wagen halt. Wir traten ein. In der Mitte des kleinen Raumes — ein wackeliger Holztisch, ein Hocker, Bretter auf Holzbohlen als Sitzgelegenheit. Durch ein niedriges verschmutztes Fenster kam spärliches Sonnenlicht.

Der Tisch hatte mannigfaltige Bestimmung: Er diente als Arbeitsplatz für den hochangeführten, in der Mittagspause als Eß- und bei Langweile als Unterlage fürs Dominospiel.

Das umliegende unebene und verrostete Gelände war der Parkplatz für verschiedene landwirtschaftliche Maschinen.

„So, das hier ist das Gehöft der Sowchosabteilung Nummer drei, sozusagen unsere Residenz“, meinte Wolodmar.

Das sagte er ganz im Ernst, sogar mit einem Anflug von Stolz. Wolodmar hatte Jahre hindurch eine Feldbaubrigade geleitet und dabei seine organisatorischen Fähigkeiten bewiesen. Nun war er Abteilungsleiter geworden. Das gab seiner Phantasie und seinen Zukunftsplänen einen größeren Spielraum. Das mag es wohl auch gewesen sein, was ihn zur Stimmung sein ließ.

Wir begaben uns ins Freie, um die „Siedlung“ zu besichtigen. Sie machte einen erfreulichen Eindruck. Hier und da entlang streute und zeitweilig hingeklackte Wohnhäuser. Wagenspuren deuteten gleich Funktionen auf einer Landkarte in die Richtung zukünftiger Straßen an.

„Habt ihr hier auch eine Schule?“, fragte ich.

„Haben wir. Aber zur Anfangsschule“, erklärte der neue Abteilungsleiter. „Ab funfter Klasse müssen die Schüler nach Issyk. Die meisten Arbeiter wohnen noch in der Stadt. Sobald ihnen der Sowchos besser zur Verfügung steht, werden sie hierher übersiedeln.“

Ein großer Bau überragte die Umgegend.

„Was ist das?“ Interessierte ich mich.

Das ist der Kelterbetrieb unserer Sowchosabteilung. Modern, nicht wahr? Er zählt zu den größten und bestausgerüsteten im Rayon.“

Und nun begann der kleine aber hochschulige Mann mir ein Bild der Zukunft zu malen.

„Hier in dieser Richtung wird die Hauptstraße liegen“. Er wies mit ausstrecktem Arm hin. „Die nördliche Seite dieser beiden Straßen wird ein Park säumen. Inmitten dieser Grünanlage wird sich der Kulturpalast erheben.“

„Ein Dorfklub“, berichtete ich.

„Nun, kein Klub. Eben ein Palast wie in der Stadt. Er wird die Zierde und Sehenswürdigkeit der Ansiedlung sein. Und was die nördliche Seite angeht, wird die mehrgeschichtige Mittelschule stehen.“

...Sah es hier Anfang des neunten Planjahrs aus, Alles, was der Abteilungsleiter auftrat, begann mit den Worten „soll“ und „wird“. Ich fragte, wann denn diese Herrlichkeit sich verwirklichen werde.

„Im nächsten Planjahr!“, war die Antwort.

Und nun ist es soweit. Das nächste, gemeint das zehnte, Planjahr hat begonnen. Jetzt interessierte es mich, ob das damals Prophezeite sich bewahrheitet hat.

## Wo einst kahle Steppe war

Ich weiß nicht, wozu man mehr Phantasie benötigt: auf kahler unebener Steppe sich im Geleise einer modernen Arbeitsmaschine vorzustellen, wie das damals der Abteilungsleiter tat, oder alles, was ich heute hier vor Augen habe, hinwegzudenken. Nichts ist hier mit der Erinnerung an ein ehemaliges Dorf zu vergleichen. Schurgenstraßen, Wohnhäuser, die im Laub der Obst- und Zierbäume verinken.

Jeder größere Bau steht fest gemauert aus gebranntem Ziegel. Nicht für heute und morgen zeitlich hingezogen, Menschen werden kommen und gehen. Der Bau wird bleiben. Man bekommt den Eindruck, als ob es hier immer so war. Versucht es mal jemand, das Entstandene in Gedanken wegzuwischen. Sogar mit, der ich hier die alte Steppe gesehen habe, geht es nur mit Mühe. Aber den Schulkindern?

Ah, ja, die Schulkinder... Für sie, für die heranwachsende Generation wurde und wird ja alles gemacht. Somit suchte ich den Ort auf, wo ich vor Jahren mit dem Abteilungsleiter stand.

Ob es genau derselbe Platz war, konnte ich nicht mit Bestimmtheit sagen. Aber Tatsache war, ich stand vor einem prächtigen mehrgeschichtigen Gebäude der Zehnklassenschule, dem jüngsten Geschenk des Sowchos den Schülern zum neuen Schuljahr. Eine Schule für 640 Schülerplätze. Der Bau wurde vom Traktor-AMA-Abschnitt Nr. 7 bewerkstelligt.

Das Fundament der Schule des vorigen Jahres legte ich mit dem meisteckigen Stokken. Bald fehlte dieses, bald je-

nes. Im Februar rief man zwei der besten und bewährtesten Komplexbaubrigaden der „mechanisierten Wanderkolonne 705“ herbei — die Brigaden Christian Rosengrün und Erwin Ewert. Ihre Mitglieder konnten kein Zurückbleiben. Seit mehr als zehn Jahren wurden von ihnen bei dem Bau der Zeitplan strikt eingehalten.

„Hier aber drängt die Zeit besonders“, sagt der Brigadeführer Erwin Ewert. „Das Schuljahr kann man nicht verschieben. Zum 1. September sollte und mußte die Schule fertig sein.“

Geht man durch die Straßen der Stadt Issyk, so findet man belnahe auf jeder einen größeren Bau, der von diesen beiden Brigaden hergestellt wurde.

Erwin Ewert leitet die Brigade schon seit 18 Jahren. Er hat lang gearbeitet Hand in Hand mit ihm auch Leonid Schlegalin. Daß jedes Brigademitglied vier bis fünf Bauberufe kennen muß, versteht sich von selbst, da es eine Komplexbrigade ist, die die Arbeiten vom Tiefbau bis zum Dach verrichtet. Solche Meister, die das alles fertigbringen sind Johann Klassen, Peter Peters, Rudolf Hecht, Nikolai Riedel, Artur und Oskar Just. Alle arbeiten sie seit zehn und mehr Jahren in dieser Brigade.

Christian Rosengrün ist seit 20 Jahren Baubrigadeführer. Zu den besten seiner Leute zählt er Alexander Gid, Benjamin Sietter und dessen Sohn Wolodmar. Marjan Sietter und Robert Barz, Alexander Rosengrün ist seit 17 Jahren alt, geht in die Abendsschule und arbeitet tags in der Brigade seines Vaters. Wie man sieht, versteht es die Väter, die Liebe zum Bauberuf auch bei ihren Söhnen zu wecken.

Zum 25. August wurde die Schule schüsselfertig. „In unserem Lande gibt es keine Arbeitslosigkeit“, sagt Erwin Ewert leidend. „Es wartet genügend Arbeit auf uns. Jetzt geht es an den Kulturpalast, dann an das Wohnheim für 400 Studenten der pädagogischen Facheschule in Issyk.“

Der Schuldirektor führt uns durch die fertig geräumten Räume. Wohn für unsere Blicke auch wenden, in den Unterrichtsräumen, Arbeitskabinetten, im Speiseraum, der Küche, dem Sportplatz — überall hell und hellen Fenster, alles glänzt und glitzert, daß sich das Auge daran weidet.

Ich erinnere mich an die armen, seltsamen Dorfschulen der alten Zeit. Wirklich, in einer solchen Schule wie diese ist es eine Freude zu lernen. Dieselben Gedanken hatte bestimmt auch der erfahrene Meister Gottlieb Schmidt. Er atmete auf und sagte:

„Ach, könnte ich doch wieder Schüler sein!“

Ernst KONTSCHAK  
Sowchos „Issyk“,  
Gebiet Alma-Ata

## Die Voranschreitenden

Im Traktoren- und Landmaschinenbau ist der Ausstoß von Schleppern im Jahr 1980 auf 680 000 — 800 000 Stück mit einer Gesamtkapazität von 55 Millionen PS zu bringen.“

(Aus den „Ansprüchen der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR im Jahr 1976—1990“)

Zur Lösung dieser wichtigen Aufgabe muß auch das Kollektiv des Pawlodar Traktorenwerks einen großen Beitrag leisten, wo jetzt viele fortschrittliche technische Neuerungen verwirklicht werden. Die vom XXV. Parteitag vorgemerkte Steigerung der Herstellung von Traktoren soll im Land hauptsächlich durch den Kasachstaner Betrieb erreicht werden. Die Wahl fiel auf den Ingenieur aus der Stadt am Irtysh, das Pawlodar Traktorenwerk ist als eines der landesgrößten geplant. Es nimmt 300 Hektar ein, sein Erdmontageband reicht sich über 370 Meter hin. Mit der Vervollendung des Baus wird das den Orden des Roten Arbeitshähners tragende Pawlodar Traktorenwerk seiner Kapazität nach viele Riesenbetriebe übertreffen.

In einer der Abteilungen des Werks arbeiten Menschen, die man hier zu Recht die Voranschreitenden nennt. Das sind die Konstrukteure. Ihr Leiter ist Viktor Iwanowitsch Filipow.

Die Konstrukteure arbeiten jetzt daran, der Landwirtschaft leistungsstärkere Traktoren zu liefern. Denn es handelt sich ja um die Steigerung der Arbeitsproduktivität in diesem Zweig. Die Konstruktionsabteilung leistete im verflissenen Planjahr-



Das W.I.-Lenn-Traktorenwerk in Pawlodar, das den Orden des Roten Arbeitshähners trägt, ist der größte Maschinenbaubetrieb Kasachstans. Die Traktoren mit der Marke „Kasachstan“ kann man heute auf den Feldern vieler Republiken unserer großen Heimat sehen. Allein im vergangenen Planjahrfrüht hat sich die Produktion von Traktoren um das Vierfache vergrößert. Im neuen Planjahrfrüht wird die Kapazität des Werks bedeutend steigen.

Foto: KasTAg

bedingungen getestet werden, gemäß den Ergebnissen genommen. Bald erhielt er auch einen verantwortungsvollen Auftrag: Am Bau der Autostraße in Temirtau nach Aktau zu arbeiten. Als ein erfahrener und qualifizierter Meister führte Andreja die Planarbeiten aus. Das erfordert vom Menschen eine besondere Genauigkeit und Meisterschaft. Die Straßenbauer erfüllen den Auftrag termingerecht, obwohl sie auch viele Schwierigkeiten zu überwinden hatten. Für seine vorbildliche Arbeit verlieh man A. Hense den Orden „Ehrenzeichen“.

Vor zwei Jahren wählte man den Kommunisten A. Hense zum Vorsitzenden des Gewerkschaftsrates der Bauverwaltung „Spezstroj“. Andreja Samulowitsch fühlte sich untsicher: „Das werde ich nicht schaffen. Das heute hatte ich es nur mit Maschinen zu tun.“

„Du wirst es schon“, sagte W. E. Tschaban, Leiter der Verwaltung. „Du bist doch ein guter Lehrmeister, nicht nur Mechanisator.“

Seitdem hat Andreja alle Hände voll zu tun. Ja, wenn das Kollektiv 600 Personen zählt, so kann man sich die Sorgen eines Gewerkschaftsfunktionärs vorstellen. Aber seine Kameraden kamen zu Hilfe. Auch die eigenen Erfahrungen. Hense arbeitete in der Bauverwaltung, deren Gründungstag an, kennt gut die Leute, die Produktion, genießt Achtung seitens seiner Mitarbeiter, sie sind für ihn eine gute Stütze.

„In den heißen Tagen der Errichtung des vierten Hochofens war A. Hense stets auf dem Bauplatz. Der Wettbewerb unter den Straßenbauern, Mechanisatoren wurde zu seiner Haupt Sorge. „Wenn man das Fazit des Wettbewerbs rechtzeitig zieht, die Erfahrungen der Bestarbeiter zum Geltungsmoment macht, so ist das für den Betrieb von großem Nutzen“, meint A. Hense.

Für den Beitrag zur rechtzeitigen Inbetriebnahme der Abfertigungs- und Güterkommission verlor man Andreja Hense den Orden des Roten Arbeitshähners.

Im laufenden Jahr hat sich das Kollektiv der Verwaltung „Spezstroj“ verpflichtet, den Umfang der Bau- und Montagearbeiten bis zum 20. Dezember zu be-wältigen.

J. LACHNO  
Temirtau

## Glücklich in der Arbeit

Die Arbeitskollegen kennen Alexander Buß, den Oberbauleiter aus der Verwaltung für mechanisierte Arbeiten des Trustr „Pribalchachstroj“ als einen lebensfrohen Menschen. All seine Pflichten, die gesellschaftlichen und die beruflichen, erfüllt er mit Enthusiasmus.

Der Lebenslauf von Alexander dreht in vielem dem seiner Altersgenossen. In der Mechanischen Abteilung, Komsoim, Obri-gens, Arbeit und Komsoim sind für ihn keine losen Begriffe. Das eine beeinflusst und bereichert das andere. Deshalb geht ihm jede Arbeit fink von der Hand und die Komsoimolzen achten ihren Anführer.

Seine Arbeit ist ziemlich kompliziert und erfordert einen beträchtlichen Kräfteaufwand, Wissen und Erfahrung. Viel Mechanismen und Anlagen, und das wichtigste — Menschen — sind un-

ter seiner Leitung. Von ihm hängt es ab, wie der Arbeitsprozess besser zu organisieren ist, wie man besser die Maschinen einrichten kann. Alexander ist Mitglied des Gebietskomitees des Komsoim, Mitglied des Komsoimkomitees des Trustr „Pribalchachstroj“, stellvertretender Sekretär der Komsoimorganisation für mechanisierte Arbeiten. Verantwortlicher für die Komsoimgruppen zum Schutz der öffentlichen Ordnung. Viele Aufträge. Ja, viele. Dazu gesellen sich die Vorlesungen an der Abendhochschule. Diese ganze Arbeit zu leisten, wird auch einem erfahrenen Menschen schwerfallen. Alexander Buß ist glücklich, weil er immer in der Arbeit ist und diese ihn befriedigt. Er wird mit allem fertig, weil er dazu den Willen hat. Und er nimmt vom Leben alles, was er nötig hat, und gibt dem Leben alles, was er kann.

L. LITTMANN  
Balchach

## Berufung

„Es stöhnt draußen stark, wir werden bis zum Morgen zu tun haben. Kommt herein, wärmt euch auf, wir wollen erst Tee trinken, und dann unsere Maschinen helfen.“

„Morgen“, als die Lastwagenkolonne auf der Trasse nach Kustanai zog, kam er nur für eine halbe Stunde zum Frühstück nach Hause und fuhr danach mit seinem Traktor wieder zur Sowchosfarm.

Die denkwürdigen Jahre 1965

„Es war ein komischer Versuch. Eines Tages erschien am Bulldozer von Andreja Hense zwei Burschen. Unter Henses Leitung sollten sie ihr Praktikum machen. Von der ersten Tagung an wollte er den Jungs die Selbständigkeit aneignen. Einmal führte er sie zur Maschine: „Einer fährt bis zum Hügel, der andere und Freigabeigkeit, Kameradschaftlichkeit und Freundschaft haben. Kommt herein, wärmt euch auf, wir wollen erst Tee trinken, und dann unsere Maschinen helfen.“

Diese Eigenschaften der Güte, diese Züge der Freigabeigkeit scheinen unmerklich zu sein, doch zeigen sie den wahrhaft sowjetischen Charakter, den Charakter der Menschen, die nach dem kommunistischen

— 1966. A. Hense wurde in die Kommunistische Partei aufgenommen. Bald erhielt er auch einen verantwortungsvollen Auftrag: Am Bau der Autostraße in Temirtau nach Aktau zu arbeiten. Als ein erfahrener und qualifizierter Meister führte Andreja die Planarbeiten aus. Das erfordert vom Menschen eine besondere Genauigkeit und Meisterschaft. Die Straßenbauer erfüllen den Auftrag termingerecht, obwohl sie auch viele Schwierigkeiten zu überwinden hatten. Für seine vorbildliche Arbeit verlieh man A. Hense den Orden „Ehrenzeichen“.

Vor zwei Jahren wählte man den Kommunisten A. Hense zum Vorsitzenden des Gewerkschaftsrates der Bauverwaltung „Spezstroj“. Andreja Samulowitsch fühlte sich untsicher: „Das werde ich nicht schaffen. Das heute hatte ich es nur mit Maschinen zu tun.“

„Du wirst es schon“, sagte W. E. Tschaban, Leiter der Verwaltung. „Du bist doch ein guter Lehrmeister, nicht nur Mechanisator.“

Seitdem hat Andreja alle Hände voll zu tun. Ja, wenn das Kollektiv 600 Personen zählt, so kann man sich die Sorgen eines Gewerkschaftsfunktionärs vorstellen. Aber seine Kameraden kamen zu Hilfe. Auch die eigenen Erfahrungen. Hense arbeitete in der Bauverwaltung, deren Gründungstag an, kennt gut die Leute, die Produktion, genießt Achtung seitens seiner Mitarbeiter, sie sind für ihn eine gute Stütze.

„In den heißen Tagen der Errichtung des vierten Hochofens war A. Hense stets auf dem Bauplatz. Der Wettbewerb unter den Straßenbauern, Mechanisatoren wurde zu seiner Haupt Sorge. „Wenn man das Fazit des Wettbewerbs rechtzeitig zieht, die Erfahrungen der Bestarbeiter zum Geltungsmoment macht, so ist das für den Betrieb von großem Nutzen“, meint A. Hense.

Für den Beitrag zur rechtzeitigen Inbetriebnahme der Abfertigungs- und Güterkommission verlor man Andreja Hense den Orden des Roten Arbeitshähners.

Im laufenden Jahr hat sich das Kollektiv der Verwaltung „Spezstroj“ verpflichtet, den Umfang der Bau- und Montagearbeiten bis zum 20. Dezember zu be-wältigen.

J. LACHNO  
Temirtau

## Die Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU ins Leben umsetzen

## Neubauten der Energetik

In Kasachstan werden umfangreiche Arbeiten zur Festigung der Energetik im Rahmen des in den Beschlüssen des XXV. Parteitags der KPdSU vorgemerkten sind. Bedeutend war, aber als im Plan vorgemerkt war, hat man im Dshambul Überlandkraftwerk mit den Anlaufarbeiten am Energieblock Nr. 5 mit einer Leistungsfähigkeit von 200 000 Kilowatt begonnen. Bis Jahreschluss sind auch der Energieblock Nr. 6 desselben Typs produktionswirksam werden. Dadurch wird sich die Kapazität des Überlandkraftwerks unterhalbmal vergrößern und 1 200 000 Kilowatt übersteigen.

Solch ein Wachstumstempo ist für die weitere Entwicklung des Territoriums Wirtschaft im Komplex Karatau-Dshambul von großer Bedeutung. In bedeutendem Maß werden sich die Kapazitäten der energetischen Chemiefabrik vergrößern, deren Rohstoffbasis die ihren Vorräten nach einzigartige Karatauer Phosphorlagerstätte ist.

In der Republik wird der Bau weiterer vier Millionen Kilowatt werken entfallen. Darunter sind das Überlandkraftwerk Nr. 1 in Ekibastus mit einer Entwurfskapazität von drei Millionen Kilowatt und zwei Wärmekraftwerke — in Zellnograd und Alma-Ata. Im Zellnograd Wärmekraftwerk und Fernheizwerk Nr. 2 werden die Pflichten des Hauptbäues und der Hilfsabteilungen errichtet, ebensolche Arbeiten werden auf dem Bauplatz der jüngsten Wärmekraftwerk Fernheizwerk Nr. 1 in Alma-Ata verrichtet. Diese beiden Anlaufobjekte des Planjahrsfrühts werden es ermöglichen, die Wärmeversorgung der Städte zu verbessern.

Die Kapazität der Kasachstaner Elektrizitätswerke wird sich in diesem Jahr um 75 000 Kilowatt vergrößern. Die Errichtung in der Republik fast 55 Millionen Kilowattstunden Strom zu erzeugen — um 6 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Energetikausstattung der Industrie wird ebenfalls wirtschaftlich wird sich erhöhen, was für die weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität von Bedeutung ist. (KasTAg)

## Verpflichtungen überboten

ARKALVYK. Die Ernte-Transport-Arbeitsgruppe im Lenin-Sowchos, der erste Block vorsteht, hat im Verlaufe von 16 Tagen die Schwaden auf einer Fläche von 1 800 Hektar aufgesen. Das sind nahezu drei Solls. Das Durchschnittsergebnis übertrifft 20 000 Zentner. Fast das ganze Getreide, das die drei SK-4-Kombines gedroschen haben, wurde vom Autofahrer Viktor Becker befördert, der Mitglied der Arbeitsgruppe ist.

Die Mahd in der Brigade geht ihrem Ende zu. Die Arbeitsgruppe hat vor, in vollem Bestand zur Ernte zu den Nachbarn zu fahren. Die neue Verpflichtung der Mechanisatoren lautet, bis Saisonende noch 10 000 Zentner Getreide zu draschen und es vom Feld auf die Tenne zu transportieren.

A. TISCHLER

IN einer malerischen Gegend liegen das Zentragebiet und die Abteilungen des Sowchos „Kasachstaner“. Viele Häuser verstecken sich direkt im Birkenwäldchen. Man kann morgens hinausgehen, um die Natur zu genießen, wie schweres Quecksilber auf dem Gras liegt, den Duft des Waldes in vollen Zügen einatmen, Pilze sammeln. Zu dieser frühen Stunde kann man leicht eine Unmenge Rothäuben finden.

Wo soll man aber im Dorf Zeit dafür finden, wenn die Natur nicht gemüht sind, das Getreide schon reif und jede Minute teuer ist!...

Ernst KONTSCHAK  
Sowchos „Issyk“,  
Gebiet Alma-Ata

## Es wird noch mehr Hochzeiten geben

Wir bekamen einen Sohn und ließen ihn als Russe einschreiben, als uns ein Tochter geboren wurde, ließen wir ihn in den Geburtschein „Ukrainerin“ eintragen...  
Prinzip liegend: einer für alle, alle für einen. Der vergebliche Weg ist hart und schneereich. Die Wege stellen, Tunneln dar, die man durch die weißen Schneewehen bahnen mußte. So manches Mal überstürmte die wilden, heftigen Schneestürme die Fahrer, und sie mußten einen wahren Heldenkampf gegen die Naturkräfte aufnehmen. In einer solchen Nacht klopfte die Fahrer aus der Autokolonne Nr. 2579 bei David Weinberger an. Als der Hauswirt die Tür öffnete, sah er erfrorene und ermüdete Menschen und begriff ohne ein Wort: in den Schneewehen war eine Gruppe Maschinen stecken geblieben. Obwohl David selbst erst vor kurzem von der Arbeit zurückgekehrt war, — er hatte mit seinem K-70 den Weg zu den Farmen gebahnt und Futter zugeführt —, sagte er ruhig:

Ernst KONTSCHAK  
Sowchos „Issyk“,  
Gebiet Alma-Ata

In den Bruderländern

Komfort und Eleganz

PRAG. „Atlantik“ — so wurde die neue weiche Möbelgarnitur für das Gastzimmer benannt, die von den Arbeitern der Fabrik in Serienproduktion aufgenommen wurde. In der „Atlantik“ sind die Belange der Mode und Eleganz mit Komfort vereint. Alljährlich werden in das Handwerksnetz der Tschechoslowakei über 16 000 solcher Sätze gelassen.



Die Fabrik gehört zu der tschechoslowakischen Produktionsvereinigung „Itona“ 1930 muß die Herstellung von Möbeln mit der Marke der „Itona“ um 50 Prozent vergrößert werden.

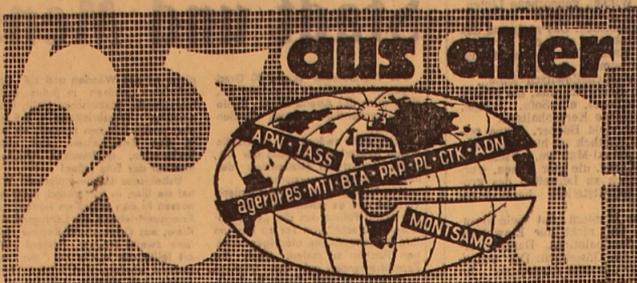
Zwischen Staaten, und besonders benachbarten, können alle möglichen Fragen, darunter auch völlig unerwartete, auftreten, und wenn Staaten, bei denen das eintritt, wirklich ihre Beziehungen zu schätzen wissen, regeln sie sie in Ruhe und in dem Bestreben, den Interessen beider Seiten zu schaden. Durch ein Zusammentreffen unvorhergesehener Umstände ist vor einigen Tagen eben eine solche Frage in den sowjetisch-japanischen Beziehungen entstanden.

Auf einem Flugplatz des sowjetischen Fernen Ostens fand am 6. September normale Übungsflüge statt. Der Pilot W. Belenko verlor mit seinem Flugzeug die Orientierung. Als die Maschine in der Nähe des japanischen Territoriums war und nicht genug Treibstoff für den Rückflug hatte, nahm sie eine Notlandung auf dem Flughafen der japanischen Stadt Hakodate vor.

Man muß denken, die erste Pflicht der japanischen Behörden wäre es gewesen, dem sowjetischen Flieger Kontakt zu suchen. Selbst die Spionagen und das Fernsehen der USA faßten sie als für das Weiße Haus „ungewöhnlich“, als offensichtlich ein Wahlkampfergebnis zu erzielend.

Die japanischen Behörden verfahren jedoch anders. Sie unterwarfen den Piloten strengster Isolierung, was allen Anlaß zu der Vermutung gibt, daß man auf ihn mit den verschiedensten Methoden einwirkte. Millionen Japaner sahen im Fernsehen, daß über den Kopf Belenkos, als man ihn von Hakodate nach Tokio brachte, ein Sack gezogen war und daß Polizisten den Piloten an den Armen zerrten, in den Wagen stecken und seinen Kopf auf den Sitz drückten.

Trotz ständiger Vorstellungen der sowjetischen Seite verweigerte die japanische Regierung die Freilassung des Piloten. Die Verhandlungen zwischen der UdSSR und Japan bringen kaum, wenn Versuche dritter Länder, sich in die so-



der sowjetisch-japanischen Konvention, deren Artikel 31 und 32 unmissverständlich die sofortige Zusammenkunft mit einem festgenommenen Bürger des anderen Staates vorsehen, doch verriet. Auf die Forderung, daß sich bei der Freilassung des Piloten die dritte Staaten in diese Angelegenheit einmischen. Schon am Tag nach der Landung des sowjetischen Flugzeugs in Japan erklärte der Sprecher des Weltparlaments, USA-Präsident Ford

Wem nützt das?

habe beschlossen, dem Piloten Asyl zu gewähren. Dabei mußte der Sprecher zugeben, daß die USA-Behörden nicht einmal wüßten, ob der Flieger einen Asylantrag gestellt hat oder nicht. Eine solche Erklärung kann man nicht anders als provokativ nennen. Selbst die Spionagen und das Fernsehen der USA faßten sie als für das Weiße Haus „ungewöhnlich“, als offensichtlich ein Wahlkampfergebnis zu erzielend.

Am 9. September dieses Jahres gab die Sowjetregierung gegenüber der Regierung Japans eine Erklärung ab, in der die Handlungen der japanischen Behörden als die Verletzung der gegenseitigen Beziehungen zwischen der UdSSR und Japan bringen kann, wenn Versuche dritter Länder, sich in die so-

In den Ländern des Sozialismus

Währungssystem der kapitalistischen Welt erschüttert

Kissinger greift wieder zur „Reisediplomatie“

Unerwartete Frage in den sowjetisch-japanischen Beziehungen

Körperlichen Zustand des Fliegers hätte beurteilen können. Die Anwesenden Vertreter des japanischen Außenministeriums mischten sich grob in das Gespräch ein und unterbrachen es ständig. Das war keineswegs ein Treffen des „Reisediplomatie“ mit W. I. Belenko ein Gespräch zu führen. Seine zwei oder drei zusammenhängenden Sätze bestanden in keiner Weise die Bedingungen der Vertreter der japanischen Behörden, der Pilot beabsichtige, in den USA „politische Asyl zu finden“.

Offiziell erklären japanische Vertreter, sie wollten, was die Landung eines sowjetischen Flugzeugs in Japan angeht, eine Entscheidung treffen, die die sowjetisch-japanischen Beziehungen nicht beeinträchtigt. Die Tatsachen sprechen aber vom Gegenteil. Das Flugzeug ist bis jetzt nicht in seinen Elementen, die Sowjetunion, zurückgegeben. Das Verfahren der japanischen Behörden in bezug auf das sowjetische Flugzeug und seinen Piloten hat nicht anders aufgefaßt werden denn als unfreundlich gegenüber der Sowjetunion, als Verachtung der elementaren Normen des Völkerrechts und der Gepflogenheiten in den Beziehungen zwischen Staaten, und erst recht zwischen Nachbarstaaten.

Die antrassischen Kneubungen der „farbigen“ Bevölkerung in Kapstadt nehmen kein Ende. Die Polizei versucht den Demonstranten den Weg ins „weiße Stadtzentrum“ zu versperren.

Auf dem Weg der Wandlungen

Der unabhängige Staat Papua-Neuguinea ist ein Land mit einem großen Paradiesvogel und dem Gesirra des Südlichen Kreuzes wurde am 16. September 1975 gezeugt.



IM BILD: Tränengassenschwaden im Zentrum Kapstadts. Telefoto: AP—TASS

Halbe Maßnahmen

KOMMENTAR

USA-Außenminister Henry Kissinger hat erneut zu der seit langem bekannten „Reisediplomatie“, diesmal in Südafrika, gegriffen. Auf seiner begonnenen Tournee wird er Tansania, Sambia und die Republik Südafrika möglicherweise auch andere Länder, darunter Südhafesien, aufsuchen. Kissinger hat eine „Vermittlermission“ übernommen, deren Sinn darin besteht, die Resistenzregimes von Pretoria und Salisbury zu einigen, Zugeständnissen an die afrikanische Mehrheit zu bewegen und dadurch in vollem Maße sowohl die Interessen der Weißen Minderheit als auch der USA selbst und der internationalen USA-Monopole zu wahren.

Die sture Lobpreisung der Apartheid durch Vorster wird der Mission des USA-Außenministers kaum förderlich sein. Vorster erklärte im Fernsehen zum zehnten Jahrestag seines Amtsantritts, er denke nicht daran, den „Schwarzen, Farbigen und Asiaten“ eine Vertretung in der Zentralregierung zuzugestehen. Das höchste, was die Afrikaner unter seiner Regierung zu erhoffen haben, ist die kümmerliche Illusion einer „Unabhängigkeit“ der Reservationen, an deren Spitze die Machthaber der Republik Südafrika ihnen genehme Stammeshäuptlinge stellen.

Der Bau der Alaska-Erdölleitung stößt auf große finanzielle Schwierigkeiten, wodurch die Erdölentnahme zur geplanten Zeit sehr gefährdet wird.

Laut Berechnungen von Fachleuten wird der Bau der Pipeline auf 8,5 Milliarden Dollar geschätzt. Das ist doppelt soviel wie 1974 vorgesehen war. Die Zeitung „Christian Science Monitor“ stellt fest: würden die Arbeiten günstig vollendet werden, bedeutet es trotzdem ein unvermeidliches Anziehen des Preises für das in Alaska geförderte Erdöl. Dafür werden die Verbraucher zahlen.

Man befürchtet in den USA, daß die Erdölleitung nicht, wie vorgesehen im Juli 1977, ihrer Bestimmung übergeben wird. Ihre Durchführbarkeit — zwei Millionen Barrel Erdöl. Darauf stützen sich die Urheber des „Projekts der Unabhängigkeit“ — eines Plans zur Sicherung der Unabhängigkeit der USA von ausländischen Energiequellen. Dieses Projekt wurde ausgearbeitet, nachdem die arabischen Länder Ende 1973 ein Embargo über die Erdöllieferungen an die USA verhängt hatten. Damals betrug der Anteil des Imports an der Erdölbilanz der USA 29 Prozent. Jetzt ist er auf 41 Prozent angewachsen.



Aus dem Dossier der „Freundschaft“

Dank der chilenischen Kommunisten

Sehr bewegt und mit aufrichtigen Dankbarkeit haben wir die Botschaft des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, L. I. Breschnew, als man ihn von Hakodate nach Tokio brachte, ein Sack gezogen war und daß Polizisten den Piloten an den Armen zerrten, in den Wagen stecken und seinen Kopf auf den Sitz drückten.

Im Knäuel finanzieller Widersprüche

Franc zu einer floatenden Währung wurde, und sein Kurs fiel sofort um mehrere Prozent. Andererseits hält die Regierung Japans nach Mitteilungen der USA-Presse künstlich den Yen-Kurs auf einem etwas zu niedrigen Niveau, und das trug seine Früchte: den japanischen Monopolkonzernen gelang es, ihre Stellung auf dem amerikanischen und dem westeuropäischen Markt bedeutend zu stärken.

Die Zentralbanken solcher Länder wie Italien, Frankreich, Großbritannien, Belgien und einige andere müssen kolossale Verluste eingehen, um den Kurs ihrer Währungen vor Spekulationen zu schützen. Es genügt der Hinweis, daß die Bank of England im Juli und August über eine Milliarde Dollar ausgegeben hat, um den Kurs des Pfund Sterling zu stützen.

Die Schwierigkeiten dieser Länder werden durch die Währungspolitik Washingtons noch verschärft. Anfang dieses Jahres setzten die USA auf der Wirtschafts- und Finanzministerkonferenz kapitalistische Länder in Kingston (Jamaika) durch, daß der internationale Währungsfonds das Floaten unterstützen und seine Goldreserven nach und nach verkaufen soll. Diese Maßnahme, die die Positionen des Dollars als internationale Reservewährung zum Schaden des Goldes stärken sollte, führt vielen westeuropäischen Partnern der USA empfindliche finanzielle Verluste zu. Die Lage der durch die Krise untergrabenen Währung dieser Länder ist noch prekärer geworden.

Das Knäuel finanzieller Widersprüche ist äußerst verworren. In Chaos der Währungsschüttelungen und verschiedener

manchmal bestimmt. Geerntet werden besonders Papua, Bataten, Kokosnüsse und Bananen, neuerdings auch Reis, Erdnüsse und Mais; Forstwirtschaft und Fischfang sind noch wenig entwickelt. Die wichtigsten Exportartikel sind Kokosnussprodukte, Kaffee, Kakaobohnen. Die Insel soll reich an Bodenschätzen sein. Gefördert werden Gold, Silber, Mangan, Platin. In den letzten Jahren haben internationale Bergbaukonzerne wachsende Summen in die Mineralindustrie investiert. Nachdem im indonesischen Teil der Insel bereits bedeutende Erdöl- und Erdgasvorkommen entdeckt wurden, hofft man auch in Papua-Neuguinea auf derartige Funde. Sowohl Erdgas als auch Kupfer und Bauxit wurden nachgewiesen. Und viele Landesgegenstände sind noch nicht erschlossen. Auf den Inseln leben etwa 2,7 Millionen Einwohner. Im Innern Neuguineas siedeln vor allem Papuas, an der Küste sowie auf den anderen Inseln, Melanesier. Besonders die Bewohner des Landesinneren leben noch weitgehend unter archaischen Bedingungen. In der jüngerer Vergangenheit sprach man über 700 Sprachen und Hauptdialekte. VOR DER AUSRUFUNG der Republik war die politische Situation im Lande ziemlich verworren. Die Unabhängigkeit wurde von den australischen Behörden als Menschen zweiter Klasse betrachtet. Die United Party, die angeblich die Interessen dieser rückständigen Bevölkerung, besonders im Landesinneren, verteidigen wollte, geß aber die Unterstützung australischer Geschäftleute und des Auslandskapitals. Sie lehnte ganz im Sinne der Administration jede Forderung nach Unabhängigkeit ab und sprach sich für einen Anschluß als Bundesstaat an Australien aus. Die 1967 von progressiven Gewerkschaften gegründete Papua Party wurde vor allem von den sich entwickelnden Arbeiterschaft in den Küstengebieten des Südostens unterstützt. Sie trat für völlige Unabhängigkeit ein. Die Papua Party will über alle lokalen Schranken hinweg das Bewußt-

Kulturleben der Republik

Vor der dritten Tour

Unlängst gab das Republik-Organisationskomitee des ersten Unionsfestivals der Volkskunst die Teilnehmer der bevorstehenden dritten Tour bekannt.

Das Gebiet Taldy-Kurgan werden das Volkstheater des Kolchos „XXII. Partietag“, Rayon Taldy-Kurgan, das Orchester für kasachische Volksinstrumente des Kulturhauses Sarkand, das Männer-Vokalensemble der Zuckerfabrik Karabulak, die Sänger E. Braun und W. Kim aus dem Kulturhaus der Gebietverwaltung für technische Berufsbildung, M. Kim aus dem Rayonkulturhaus Karatal, G. Chapi-sowa, aus dem Rayonkulturhaus Pantlow vertreten.

Die dritte Tour wird in den Städten Aktjubinsk, Karaganda,

Zelnograd, Tschimkent, Ust-Kamenogorsk stattfinden.

Gebiet Taldy-Kurgan

Kumpel-Ensemble bei Kollegen

Das Vokal-Instrumentalensemble „Egita“ des Klubs der Eisenbahnteilnehmer des Deshekskaner Bergbau- und Hüttenkombinats kehrte von seiner Gastreise aus dem Gebiet Oskaschistan zurück. Während der Gastreise gaben die Laten-Künstler neun Konzerte. Sie traten vor den Bergarbeitern, Hüttenwerkern, Geologen und Bauarbeitern von Ust-Kamenogorsk, Buchtarma, Sererjansk, Schemonaicha auf. Das Ensemble wurde im Ge-

bietsgewerkschaftsrat empfangen, wo man den Laten-Künstlern Ehrer-kundungen verlieh. Hier tratschten sie auch mit den örtlichen Kollegen Souleteras aus, Gebiet Deshekskan

Dostojewski-Museum

Auf die Idee, ein Dostojewski-Museum zu gründen, kam die Einwohner unserer Stadt, heute Rentnerin, Sinaida Georgijewna Furzewa. Von den Partei- und Gesellschaftsorganisationen des Gebiets und der Stadt unterstützt, ist diese Idee Realität geworden. Nach dem Plan des Architekten Wladimir Wassow soll sein Projekt die Komplexiertheit und das Widersprüchliche des großen Literaten, das Schicksalsdrama in der Semipalatinsk Periode verkörpern. Im Gebäude gibt

viele Winkel, gebrochene Linien, die ein Kontrastspiel des Hell-dunkel bilden. Das neue und das alte Gebäude sind ein harmonisches Ensemble. Hier sind die Wohnzimmer, in denen ehemals Fjodor Michailowitsch lebte... Ein Bücherschrank, ein runder Wandspiegel, ein Sofa, Stühle, altmodische Kerzenhalter... Und viele Bücher. „Eine reiche Bibliothek ist hier im F.-M.-Dostojewski-Museum. Viele seiner Werke, die hier stehen, wurden noch zu Lebzeiten des großen Schriftstellers herausgegeben.“ Das Museum hat viele Besucher, und nicht nur Einwohner von Semipalatinsk. Darüber erzählt das Gästebuch: Die Schauspieler aus dem Alma-Atar Jugendtheater, ein Geschichtsforscher aus Ust-Kamenogorsk, Geologen aus Woronesch und viele andere.

(KasTAg)

Volkstümliche Poesie

Die Micke-Wäs

Die Treppe ist recht hoch und steil. Die Wäs bricht aus in ein Geheul, beschimpft den langen dünnen Mann, der kaum noch aufrecht stehen kann. Ein Schwerathlet macht einen Schritt und hilft dem Ehepaar mit; er fällt beim Armechen Micke-Wäs, der Hannes schiebt am Rockgäss: „Hannuck! Hannuck! Schon ist sie drin und hält ihr's Flugbillchen hin. Und weil der Platz ist viel zu klein, stützt sie den Körper auf die Bein. Da kommt auch schon die Stewardess und hilft unsre Micke-Wäs: „Für Sie ist hier ein Ruhebett...“ „Das is von Eich recht schee un nett“, bedankt die Micke sich und lacht und wünscht den Gästen gute Nacht. Im Schlaf: „Ja, ja, sou geht es am...“ Ach, Hannesje, wär ich dhaant. Wer soll mich du vrammliandere un owendms mir d Buckl schmierle. Un iwhraabt, wer kann däs wisse, was dou die Kranke esse misse!...“

Die Micke-Wäs kommt glücklich an und geht sofort zum Doktormann. „Fast Tach un Nacht han ich ke Ruh, dr Alp drick mir die Kehle zu...“

Genosse Doktor, sag mir mol, was ich noch weiter mache soll.“ Professor Kim denkt etwas nach, bewundert sie und stellt die Frage: „Sind Sie, Frau Dick, beruflich tätig?“ „Mei Lebach hot ich däs net netig. Genosse Doktor, weil mei Mann mich klaade un ernähre kann...“ „Da haben wir's, was Sie gefragt, das heißt, was Ihren Körper plagt. Ja, Dumme! Haben Sie geschwätzt — die Arbeit ist der beste Arzt. Verziehen Sie mal, liebe Bas, auf Wein und Fleisch im Obermaß. Und sollten Sie sich öfter blicken, wird Sie bestimmt kein Alp mehr drücken. Auch werden Sie noch Kinder kriegen, wenn Sie sich meinem Rate fügen.“ Das war für Micke eine Tour! Am nächsten Tag begann die Kur.

Schon nach zwei Wochen war die Wäs verstimmt und mit den Ärzten böse, die Prozeduren ihr verschrieben, wozu sie ohne Kost gelieben, die Wasserkuren zu besuchen und Pillen schlucken, nicht zu fluchen. „Ich seh mich alles miid un satt“, schreibt Micke-Wäs in ihrem Blatt. „Mei Körper wird alliglich dinn, dr Doktor saat, ich kreg noch Kinnr...“ „Däs wär mei größtes Glick un Erde, wenn du, mei Schatz, löst dinn werde, bekämst e Biechne un e Mäde...“ Die Micke-Wäs den Brief und lacht. „Bleib schee gesund un gute Nacht!“

Heinrich SCHNEIDER

Stadt und Menschen

Das Thermometer zeigte 40 Grad Hitze und man atmete erleichtert auf, als endlich der Abend etwas Kühle in die sonnendurchgluteten Straßen brachte. Man fühlte sich in ein Märchenland versetzt und es scheint, als husche die Magd Fatima aus der „Tausend- undachtzigsten Nacht“ von Tor zu Tor, um ihre Zeichen an die niedrigen kleinen Türchen zu malen. Doch die Fernsehantennen auf den Dächern verdrängen schnell diesen Eindruck. Wir klopfen an, das Türchen öffnet sich. Der ganze Hof ist mit Weinreben überdeckt. In der Mitte des Hofes bemerken wir ein Blumenbeet, hier fehlen nur Rosen, die Lieblingsblume aller Usbeken, und das duftende Kräulein Rosmarin. Der Hauswirt, ein bejahrter Mann, legt die rechte Hand ans Herz und lacht uns mit einer Verzeigung ein, Platz zu nehmen auf der Sufe, einem großen viereckigen, bettähnlichen Gestell, das mit einem Teppich belegt ist und jetzt mit einem Tischchen in der Mitte bedeckt wird. Bald steht vor uns heißer, herber Tee, das Sommer aus dem größten Dürst stillt.

Die Gurken, die Michail Mirsojan, Mitarbeiter der Autokolonne Nr. 2566 in Pawlodar, in seinem Garten züchtet, erinnern ihrer Form nach an einen Hockenschläger. Vier Samenkerne dieser wunderbaren Gurkenorte hatten dem Hauswirt ganz zufällig Gäste aus dem Kaukasus mitgebracht. Im Frühjahr wanderten die Samenkerne mit ihren Wässern, „Artgenossen“ hinaus ins Niembeet, schlugen Keime und wuchsen dann so aktiv, daß der Gartenfreund sich genötigt fand, für die Ranken ein spezielles Formgerüst zu errichten. Die Früchtchen, die ansetzten, wuchsen rasch, täglich nahmen sie bis 7-8 cm zu und erreichten, als sie ausgewach-

sen waren, eine eindrucksvolle Länge von anderthalb Metern. Die fürsorgliche Pflege und das milde, günstige Klima dieses Sommers wirken sich wohl auch positiv auf die Akklimatisierung dieser Gurkenart aus: Die „Einwanderer“ vom Süden haben an ihren natürlichen Eigenschaften nichts eingebüßt.

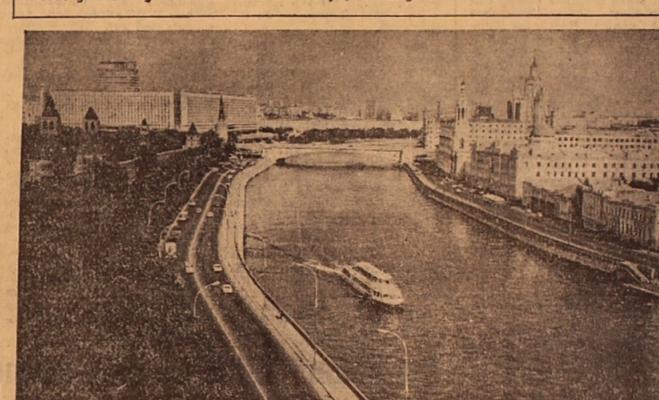
Die meisten Industriewerke entstanden nach dem Krieg. Samarkand veränderte sich allmählich in eine Großstadt mit Opernhaus und Theater, sieben Hochschulen und vielen Fachschulen, mit Hochbauten in den Mikrorayons, welche die Stadt wie ein buntes Kranz umgeben. Mein Samarkand, du smaragdgrüne Perle im Tal des Serawach! Wie bist du gewachsen und erstarrt! Doch unveränderlich sind deine Menschen geblieben: zuvorkommend gastfreundlich und herzlich. Anna GRÖGER

Riesenfrüchte

Die Gurken, die Michail Mirsojan, Mitarbeiter der Autokolonne Nr. 2566 in Pawlodar, in seinem Garten züchtet, erinnern ihrer Form nach an einen Hockenschläger. Vier Samenkerne dieser wunderbaren Gurkenorte hatten dem Hauswirt ganz zufällig Gäste aus dem Kaukasus mitgebracht.

Im Frühjahr wanderten die Samenkerne mit ihren Wässern, „Artgenossen“ hinaus ins Niembeet, schlugen Keime und wuchsen dann so aktiv, daß der Gartenfreund sich genötigt fand, für die Ranken ein spezielles Formgerüst zu errichten. Die Früchtchen, die ansetzten, wuchsen rasch, täglich nahmen sie bis 7-8 cm zu und erreichten, als sie ausgewach-

sen waren, eine eindrucksvolle Länge von anderthalb Metern. Die fürsorgliche Pflege und das milde, günstige Klima dieses Sommers wirken sich wohl auch positiv auf die Akklimatisierung dieser Gurkenart aus: Die „Einwanderer“ vom Süden haben an ihren natürlichen Eigenschaften nichts eingebüßt.



Moskau heute. Aussicht auf die Kremel-Uferstraße und den Moskwa-Fluß. Foto: TASS

Menschen aus unserer Mitte

Sohn eines Getreidebauern

Es liegt scheinbar gar nicht so weit zurück, als der barfüßige Frechdachs Jakob zu Vater Miller aus dem Feld gelaufen kam, um ein Weizen auf dem Traktor oder auf der Kombi zu fahren. Jetzt überprüft er schon selbst jeden Morgen mit aufmerksamem Blick den ihm anvertrauten silbernen Riesen, an dem er jedes Schräubchen kennt. Hinter ihm bleibt kahles Stoppel-Feld zurück. Sie haben heute ein Stück Arbeit geleistet. Die Aggregate konnten keine Minute gesungenen Stillstands.

Während der diesjährigen Erntezeit ließen Jakob Miller und Alexander Daufst kein Stillstand der Kombi ungenutzt. Die Deputierte des Dorfs, obwohl sie auch auf Getreideschlägen mit gelagertem Weizen Schwierigkeiten beim Mähen hatten. In diesen Tagen sind auf den Feldern des Sowchoz „Schernycki“ 90 Kombines im Einsatz. Die meisten Mechanisatoren leisten selbstlose Arbeit. Das sind die Kommunisten Alexander Hermann, Nikolai Dawrawjanko, der Deputierte des Dorfs, sowie Wladimir Poljakow, die Brüder Samuel und Woldemar Loos. Für sie ist der diesjährige Herbst bei Jakob Miller ein besonderer. Er krönt die Arbeit der Landwirte im ersten Jahr des 10. Planjahres. Und sie scheuen keine Kräfte, um einen würdevollen Beitrag in die kassatorische Milliarde zu leisten.

H. HILDEBRAND

Gebiet Kokschetaw

„Welchem Beruf müchtest du nachgehen?“ — Geologe, Flieger, Ingenieur, Lehrer... Niemand möchte Friseur, Kellner oder Verkäufer werden. Das sind, ihrer Meinung nach, Berufe für wenig Begabte. Für die Pechvögel. Und das Mädchen hinter dem Ladentisch fühlt sich benachteiligt. Seine eigene Würde will er durch hochmütiges Verhalten zu den Kunden behaupten. Das ist wohl eine Ursache des Konflikts. Sie ist aber äußerst unheilbar: Erscheint doch die Stewardess im Flugzeugsalon meistens mit strahlendem Gesicht. Geben wir zu, ein kleiner Abglanz des romantischen Fliegerberufs fällt auch auf sie. Die Bedienung der Fluggäste verletzt keinesfalls ihre Eigenliebe. Umgekehrt, die „Wirtin des Liners“ ist stolz auf ihren Beruf. Ebenso ist es bei einer Krankenschwester der Fall: Der Charakter ihrer Arbeit fördert von ihr Nächsteit und freundliches Entgegenkommen. Alle Berufs-sinn sind ungetriggert.

Man muß im Handel vor allem dem Grundsatz „Der Kunde hat immer recht“ gelten lassen und höflich sein. Höflichkeit hat noch nie Großheiten hervorgerufen. Wird der Kunde trotzdem grob, so ist die Sympathie der anderen Kunden bestimmt auf der Seite der Verkäufer. Die Verkäuferin muß überzeugt sein, daß ein zuvorkommendes Verhalten wichtiger ist, als das Vermögen, schnell Wurst abzuweiden, daß ein freundliches Gesicht ebenso obligatorisch ist, wie eine weiße Haube. Gute Kontakte mit den Kunden erleichtern die Arbeit, geben ihr einen neuen Inhalt. Ich las einst lächelnd die schablonenhafte Aufschrift an der Wand des Kaufladens: „Bei uns wird man nur höflich bedient!“ Vielleicht ist diese Verpflichtung gar nicht so lächerlich! H. KLEIN

Nowosibirsk



Elise Ermantraut ist eine der besten Zuschneiderinnen der Warenabteilung im Rayondienstleistungskombinat von Kasaken, Gebiet Alma-Ata. Die Aktivistin der kommunistischen Arbeit löst ihre persönlichen Aufgaben immer mit Vorsprung ein. Foto: V. Krieger

Konflikt am Ladentisch

Der Beitrag von H. Ediger „Höflichkeit — Faktor der Qualität“ ließ mich zur Feder greifen. Der Autor hat recht: Die Grundregel des öffentlichen Lebens — gegenseitige Höflichkeit — ist in allen Wirkungsbereichen am Platz. Aber leider stoßen wir im Handelsystem nicht immer auf freundliche Menschen. Ein Wort aus anders, und schon ist ein Konflikt am Ladentisch entstanden... Die Verkäuferin ist ein nettes, außerhalb ihrer Arbeit wahrscheinlich ein sympathisches Mädchen. Aber jetzt auf der Arbeitsstelle hat sie eine Rühr-mich-nicht-an-Miene aufgesetzt. Eine ungeliebte Frage des Kunden löst bei ihr ein wahres Gewitter aus, und der Käufer verläßt das Geschäft mit verdorbener Stimmung. Was ist die Ursache der Gleichgültigkeit der Verkäuferin zu ihren Pfllichten? Ganz bewußt schneide ich das Thema „Verkäufer-Kunde“ an. Wir besuchen jeden Tag wenigstens ein Lebensmittelgeschäft, also steht die Fertigkeit im Bereich des Leser am nächsten. Die Verkäuferin — ein geistreiches Schulmädchen, kennt aus der Schönliteratur die Romantik der Arbeit des Geologen, Schauspielers, Fliegers. Wo bleiben die Berufe eines Kellners, Friseurs, Verkäufers? Es ist schwer, ein Liferstwerk zu finden, dessen Held ein Verkäufer oder Friseur wäre (eine Ausnahme bildet der unsterbliche Figaro). Nach wie vor beantworten die Schüler in ihren Aufsätzen die Fra-

Arztliche Ratschläge

Milchdrüsenkrebs... bei den Männern

Selten jemand wird von solch einer Erkrankung betroffen haben. Das ist auch nicht verwunderlich: Männer bekommen Milchdrüsenkrebs etwa 100mal seltener als Frauen. Etwas selbiger Wachstumsform, bösartiger Neubildungen, mangelnde Aufmerksamkeit vieler Männer zu den ersten Symptomen der Erkrankung sind die Ursachen. In der zweiten Etappe der zweiten Kranke die Kur mit Ver-spätung antrat. Sogar wenn sie irgendwelche Veränderungen in ihren Milchdrüsen bemerkt haben, geben viele Männer den Arzt jahrelang nicht um Hilfe an.

de, den Frühbeginn der Erkrankung festzustellen, wenn die Medizin besonders wirksam ein-greifen kann. Es handelt sich um Selbstuntersuchung. Man möchte jedem der kolossalen Nutzen dieser Maßnahme ablegen. In der Tat, es ist gar nicht schwer, sich einmal im Monat bis zum Gürtel zu entkleiden und sich bei hängenden Armen aufmerksam im Spiegel zu betrachten. Besonders ist zu beachten, ob die Brustwarzen und Milchdrüsen symmetrisch, ob ihre Größe und Form gleich sind, ob es keine Verhärtung gibt, wie keine Einenkungen, Deformationen gibt, wie der Zustand der Haut ist. Deseiben Fragen sind nochmals bei erhobenen Armen zu beantworten.

Gewöhnlich stellt der Mann selbst eine Verdichtung seiner Milchdrüse fest. Selb allgemeiner Zustand bleibt jedoch gut, er spürt keinerlei Schmerzen, behält seine übliche Lebensweise bei und geht wie früher seiner Arbeit nach. Bei manchen verbindet sich diese Art von Krebs mit sexuellen und Hormonstörungen, mit Lebererkrankung. Es ist bezeichnend, daß 91 Prozent der Kranken den Alkohol mißbraucht. Die Geschwulst lagert gewöhnlich hinter der Brustwarze oder in deren Nähe und wird je nach Wachstum begrenzt beweglich, die Warze selbst aber zieht sich ein, deformiert sich, auf der Haut kann ein Geschwür entstehen, das erst mit Trockenschorf bedeckt ist und später nässend und blutend wird. In den Achselhöhlen und Schlüsselbeinregion vergrößert sich manchmal die Lymphdrüsen, wodurch der Arm anschwellen kann. Wird der Prozess nicht eingestellt, so werden die Knochen, die Lungen, die Leber affiziert, und dann entstehen Beschwerden — allgemeine Schwäche, Schmerzen, Husten, Atemnot.

Wenn eine Verdichtung in der Milchdrüse einmal festgestellt ist, darf man keine willigen Schlüsse ziehen — lange nicht immer ist das unbedingt eine bösartige Geschwulst. Aber jede solche Veränderung muß den Menschen aufmerksam lassen, damit er dringend einen Arzt aufsucht. In den letzten Jahren sind die Möglichkeiten der Medizin, den Milchdrüsenkrebs, besonders in seinen früheren Stadien, erfolgreich zu kurieren, erheblich gewachsen. N. P. MAKARENKO, Kandidat der medizinischen Wissenschaften